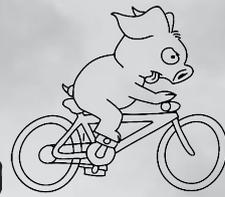


# AKRÜTZEL



JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG



## Eine für alle?

Unisport-Card auf dem Prüfstand

**Geforscht**

Gehirnentzündung

**Gewählt**

Landtag

**Geplant**

Kunsthauus

# Editorial

Da sind wir wieder! Ein neues Semester, eine neue Chefredaktion, ein neues Akrützel!

Zurück aus dem Sommerloch, berichten wir, was ihr verpasst habt. Von Stura-Dramen bis Klimanotstand war alles dabei. Kurz vor Semesterstart habt ihr euch sicher, wie wir Akrützel-Redakteure, über die Neuerungen im Unisport gewundert. Deshalb haben wir alles Wichtige – Für und Wider – zusammengetragen.

Nach den aufrührenden letzten zwei Semestern, in denen wir zeitweise ohne Chefredaktion und in harten Kämpfen mit dem FSU-Stura standen, ist endlich wieder Normalität eingekehrt. Das ist auch gut so, denn wir befinden uns in unserem dreißigsten Jubiläumsjahr. Das bedeutet, dass wir so alt sind, wie die Wende her ist – wir wurden quasi aus den Mauerresten aufgebaut. Das feierten wir bereits im Sommer mit zahlreichen Campusmedien aus Deutschland bei den ersten Campus-Medien-Tagen.

Ende des letzten Semesters haben uns einige Redak-

teure, vielmehr Freunde verlassen. Zum einen Jessi, unsere Kaffee-Fee, bei der nicht ge-lautet oder ge-soot werden durfte. Zum anderen Hanna, die stellvertretend für den Rest der Welt laut und viel hasste und jeden mit Diskussionen über Gott und Literatur auf Trab hielt. Und nicht zu vergessen unseren engagierten Chaosfotografen – JCH aka Der Bombenleger.

Doch wir hatten kaum Zeit, unseren nun ehemaligen Kollegen hinterherzutrauern, da standen schon zahlreiche vielversprechende neue vor der Redaktionstür. Und somit freuen wir uns auf ein neues und erfolgreiches Semester!

**Annika Nagel**  
Chefredakteurin



## Ein offenes Ohr

Dein Prof schläft mit deiner Kommilitonin? Das Prüfungsamt war so richtig unfair zu dir? Oder du hast was anderes Wichtiges mitbekommen?

Dann schreib uns:  
[redaktion@akruetzel.de](mailto:redaktion@akruetzel.de)

**04 AUS DEM SOMMERLOCH**  
Für alle, die ins Sommerloch gefallen sind: ein kleiner Überblick, was im Sommer passiert ist.

**05 WIRKSAM, DOCH ÜBERFÄLLIG**  
Die Jenaer Erklärung schlägt hohe Wellen. Von „Na endlich“ bis Geschrei von Rechts.

**06 STURHÄ?**  
Rund um den Stura hat sich in den letzten Montaten einiges getan.

**08 WIRKLICH EINE FÜR ALLE?**  
Die Unisport-Card: Unfaire Bevorzugung oder unschlagbares Angebot?

**12 KAMPF IM KOPF**  
Eine neu gegründete Forschergruppe untersucht autoimmune Gehirnentzündungen.

**13 DEINE MEINUNG ZUR LANDTAGSWAHL?**  
Thüringen hat gewählt und der Campus hat geantwortet.

**ABSOLUT VERGNÜGLICHER GENREMIX**  
„Lieber Antoine als gar kein Ärger“. Wieder eine französische Komödie im Kino. Sehenswert oder überflüssig?

**14 DAS SAHNESTÜCKCHEN JENAS**  
Kann bei der Bebauung des Eichplatzes auch ein Kunsthaus entstehen?

**15 NUR BARES IST WAHRES**  
Das Bargeld braucht uns, denn wir brauchen das Bargeld. Der Klassiker

## Kultur für alle



**Studierende aller Hochschulen**, vereinigt euch in den Kultureinrichtungen Jenas. Dank Kulturticket stehen euch ab diesem Wintersemester die Türen zum Theaterhaus, der Philharmonie sowie den diversen Museen der Stadt offen. Tickets bekommt ihr entweder an den Vorverkaufsstellen oder an der Abendkasse. Einfach die Thoska griffbereit haben und dem kulturellen Abendspaß steht nichts mehr im Wege.

## Communication Is Key



**Dass Kommunikation wichtig** ist, weiß auch die FSU. Deswegen sind jetzt gleich zwei Kommunikationszentren in Planung. Die beiden Neubauten sollen 2024 einsatzbereit sein und Platz für Tagungen und Besprechungen bieten sowie auch Gastwissenschaftler aus aller Welt beherbergen. Gefördert werden sollen damit sowohl der internationale Austausch als auch der zwischen Professoren und Studierenden, aber auch der zwischen Uni und Stadt. Zu finden sein werden die Zentren am Beutenberg-Campus und am neuen Inselcampus.

## Essen für die Massen



**Endlich hat das Hungern ein Ende.** Die Bauarbeiten in der Ernst-Abbe-Mensa sind seit Beginn dieser Woche abgeschlossen. Natürlich gab es in der Zwischenzeit genügend Möglichkeiten, auch in den anderen Mensen zu essen, und eine kleine Auswahl wurde auch weiterhin in der Mensa am Abbe-Platz angeboten. So ist es aber viel bequemer für alle, die den Großteil ihres Tages am Campus verbringen.

## Gut genug für den Nobelpreis



**Der US-Amerikaner John Goodenough** erhält im Dezember den Nobelpreis für Chemie und nicht nur das akademische Jena ist begeistert, sondern ganz Thüringen gratuliert dem mittlerweile 97-jährigen. Immerhin ist der Mann in Jena geboren und seit letztem Jahr sogar Inhaber eines Ehrendokortitels der FSU. Dass seine Eltern ihn direkt nach der Geburt wieder mit in die USA genommen haben, ist für die Feierlichkeiten irrelevant. Geehrt wird Goodenough für seine Forschungen im Bereich der Lithium-Ionen-Akkus, insbesondere für ein neues Konzept, das diese Akkus effizienter, sicherer und günstiger machen könnte.

## Rettungsring für die Insel?



**Vor Kurzem haben** sich Bewohner des Hausprojekts am Inselplatz gemeinsam mit Vertretern von Stadt und Land möglichen Ersatz für die Insel angeschaut. Besichtigt wurden zwei Gebäude, deren Eigentümer das Land Thüringen ist. Im Vorfeld äußerten sowohl Insulaner als auch die Stadt ihre Zweifel. Die größten Probleme sind die Maßnahmen, die noch notwendig sind, um die Gebäude nutzbar zu machen, und die Tatsache, dass es sich nur um eine befristete Zwischennutzung handeln würde.

## Gleichstellung Ahoi



**Grund, zu feiern**, gab es, nachdem eine Studie des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung festgestellt hatte, dass sich die FSU in puncto Gleichstellungsfragen vor niemandem verstecken muss. Bundesweit hat es die Uni es auf den ersten Platz geschafft, den sie sich mit den Unis Bielefeld und Potsdam teilt. Besonders positiv aufgefallen ist dabei der im Vergleich zu 2012 gestiegene Anteil an Frauen in Professuren und unter den wissenschaftlichen Mitarbeitern.

Erstellt von **Marcel Haak**

## AUS DEM SOMMER-LOCH

*Höcke, Klimanotstand und der deutsche Darwin – im München des Osten passierte auch einiges über den Sommer hinweg.  
Ein kleiner Überblick.*

„Höcke zeigen, wo der Ladig sitzt“

Im Sommerinterview des MDR wurde Thüringens AfD-Spitzenkandidat Björn Höcke wieder einmal zu dem Vorwurf befragt, ob er vor 2012 unter dem Pseudonym Landolf Ladig in einer NPD-Zeitung mehrere rechtsextreme Texte veröffentlicht habe. Dieses Mal gab er jedoch eine ungewohnte Antwort: Man solle in Jena und genauer in der Jungen Gemeinde (JG) nachfragen. Er habe aus zuverlässiger Quelle gehört, dass dort der Geburtsort Ladigs sei. Ursprünglich hatte der Soziologe Andreas Kemper Ladigs Texte mit Höckes Sprachgebrauch und Vita verglichen und kam zu dem Ergebnis, Höcke und Ladig seien ein und dieselbe Person. Die JG in Jena möchte nun Höcke auf Unterlassung verklagen. Die möglichen Prozesskosten von 5000 Euro in erster Instanz sind durch die Spendenaktion „Wir zeigen Höcke, wo der Ladig sitzt“ bereits zusammengekommen. Bekannt ist die JG unter anderem wegen Pfarrer Lothar König, der sie jahrelang leitete und immer wieder auf Demonstrationen gegen Rechts aktiv war. Dieses Jahr ging König jedoch in den Ruhestand. Er kündigte aber an, sich weiterhin politisch engagieren zu wollen.

### Presseschau

**Boomstadt, Vorzeigestadt oder München des Ostens,** aber immerhin keine Paradies-Wortspiele – Jena hat viele Namen, zumindest wenn es nach Spiegel, Süddeutscher Zeitung oder dem ZDF-Morgenmagazin geht. In diesem Sommer las und hörte man immer wieder in der überregionalen Presse von Jena, der „Thüringer Gerade-mal-Großstadt“ (SZ). Anlass sind das Mauerfall-Jubiläum und die 30 Jahre danach, in denen Jena „ein Positivbeispiel für die Wende“

(ZDF-Moma) in einer „struktur-schwachen Region“ (Spiegel) geworden sei. Die mediale Aufmerksamkeit enthüllt auch den ein oder anderen interessanten Jena-Fakt: Laut Süddeutscher Zeitung hat Jena die größte Akademikerdichte unter allen Städten in Deutschland. Durch die vielen jungen Menschen, die es zum Studium nach Jena zieht, steigen allerdings auch die Mieten, die in Jena so hoch sind wie nirgends in Ostdeutschland – München des Ostens ist da gar nicht so abwegig. Im bundesdeutschen Mieten-Schnitt lag Jena Anfang dieses Jahres allerdings nur auf Platz 76 – nahezu paradisi-sche Verhältnisse.

### „Rassismus macht Rassen“

**Ernst Haeckel wird** auch der deutsche Darwin genannt, da er dessen Evolutionstheorie in Deutschland verbreitete. Doch der Jenaer Zoologe und Evolutionsbiologe stellte daneben auch einen Stammbaum auf, der Menschen anhand von Hautfarbe oder Schädelform zwölf Kategorien zuordnete. Damit legte er den Grundstein der späteren Rassenideologie der Nazis, die mit vier

Professuren für Rassenlehre auch an der Universität Jena ihren Platz fand. Anlässlich Haeckels 100. Todestages veröffentlichte die *Deutsche Zoologische Gesellschaft* im Rahmen ihrer Konferenz in Jena eine Erklärung, in der sie vom Rassebegriff Abstand nimmt. Dort heißt es, es gebe keine biologische Begründung für den Rassebegriff. Von 3,2 Milliarden Basenpaaren im menschlichen Genom gebe es kein einziges, das einen Unterschied zwischen Afrikanern und

Nicht-Afrikanern zeige. Auch die Hautfarbe spiegele lediglich eine biologische Anpassung an den Grad der Sonneneinstrahlung wider. Die Menschen Mitteleuropas waren vor 8000 Jahren noch stark pigmentiert, Menschen mit hellerer Hautfarbe seien erst aus Anatolien eingewandert, erklärte der Jenaer Professor Martin S. Schmidt in einem Deutschlandfunk-Interview. Er kommt daher zu dem Schluss: „Rassismus macht Rassen, nicht Rassen führen zu Rassismus.“

Mathis Brinkmann



Zeichnung: Jasmin Nestler

### Notstand ausgerufen

**Die Klimadebatte dieses Sommers** hat sich auch in Jena bemerkbar gemacht.

Als erste Stadt in Thüringen hat Jena am 4. September den Klimanotstand ausgerufen. Daran gebunden seien erstmal keine materiellen Folgen, erklärte Oberbürgermeister Thomas Nitzsche in einer Videobotschaft. Er halte diesen Schritt allerdings für falsch, da Politik nicht mehr Argumente abwäge, sondern dem Notstand alles unterordne. Mit dieser Meinung fand er aber keine Mehrheit im Stadtrat. Zuvor waren bereits einige Maßnahmen beschlossen worden. Unter anderem wird der Stadtentwicklungsausschuss in Zukunft auch explizit zu Klimathemen tagen. Nun wird eine Klimastrategie erarbeitet, deren Umsetzung ein Klimakoordinator

überwachen soll. Außerdem wurde die Einsetzung eines Klimabeirats beschlossen, in dem unter anderem *Fridays-for-Future*-Mitglieder sitzen sollen. Deren Bewegung hatte die Ausrufung des Klimanotstands gefordert und protestierte wenige Wochen später beim Klimastreik mit 3500 Menschen in Jena. Dabei waren auch die *Students for Future*, die sich Ende September zu einer Konferenz in Jena trafen, um den Klimaprotest an die Hochschulen zu bringen. Dazu wollen sie deutschlandweit vom 25. bis 29. November eine Themenwoche veranstalten, in der sich Dozierende dem Klimathema anstelle des normalen Stoffs widmen.

## ÜBERFÄLLIG, DOCH WIRKSAM

*Die Jenaer Erklärung zum Rassismus mag schon lange überfällig sein. Dennoch ist sie uneingeschränkt zu begrüßen und verfehlt ihre Wirkung nicht.*

Schon der Titel lässt keinen Zweifel offen: „Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung.“ Die Jenaer Erklärung, im Rahmen der 112. Jahrestagung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft verabschiedet, hat zum einen das Ziel, ein für alle Mal

den Begriff der Menschenrasse als unwissenschaftlich zu brandmarken. Dazu bemühen die Verfasser neuste Erkenntnisse aus den verschiedensten Teilgebieten der Biologie. Neben der Kritik des Rassebegriffs fordert sie eine Aufarbeitung der Rolle der Wissenschaft an der Konstruktion der „Rasse“ während des Kolonialismus und der NS-Zeit. Gerade daher ist Jena als Ort der Erklärung bedeutsam, spielte doch die Jenaer Biologie um Ernst Haeckel hierbei eine äußerst unrühmliche Rolle. Es ist zu begrüßen, dass die Universitätsleitung die Jenaer Erklärung ausdrücklich unterstützt, und zu hoffen, dass hieraus auch eine weitere Aufarbeitung folgt.

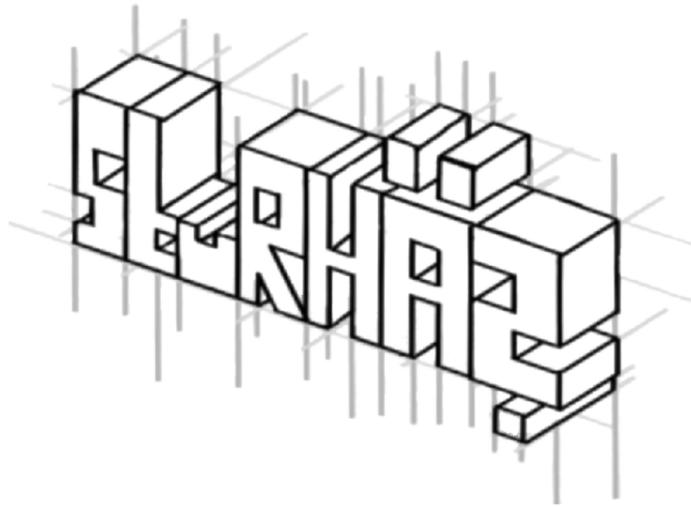
Selbstverständlich ist diese einerseits eigentlich lange überfällig, jedoch andererseits vor dem Eindruck des gegenwärtigen Rechtsrucks auch dringend notwendig. Dabei ist den Verfassern bewusst, dass die Nichtverwendung des Begriffs „Rasse“ Rassismus nicht verhindert, was logisch ist, da er eben eine Folge des-

sen ist. Rassismus gibt es auch ohne „Rasse“. So wird auch die Ethnopluralismusthese der neuen Rechten als Rassismus ohne Rassebegriff von den Autoren erwähnt und ausdrücklich als unwissenschaftlich abgelehnt. Auf diese Weise wenden sie sich gegen aktuelle Instrumentalisierungs- und Umgehungsversuche wissenschaftlicher Erkenntnisse von rechts.

Dort fühlt man sich folgerichtig getroffen. So erschien am 13. September dieses Jahres in der Jungen Freiheit ein Kommentar des Autors Lukas Mihr mit dem Titel „Jenaer Erklärung auf dem Prüfstand“. Dieser verfasst für dieselbe Postille Texte wie „Die Mär vom strukturellen Rassismus“, findet sich aber ebenso auf den Seiten des Humanistischen Pressedienstes, der Novo-Argumente und der Giordano Bruno Stiftung – jeweils angeführt als Historiker. Wenn die Jenaer Erklärung also rechte, vulgärdarwinistisch ausgerichtete und fachfremde Publizisten provoziert, so hat sie ihr Ziel erreicht: Die politische Rechte ist getroffen und die Wissenschaft fürs Erste von politischer Instrumentalisierung befreit. Die Jenaer Erklärung, ihrem Geiste nach sowohl ein wissenschaftlicher als auch ein politischer Text, ist somit ein positives Beispiel, wie die Wissenschaft in die Gesellschaft hineinwirken kann.

Konstantin Petry

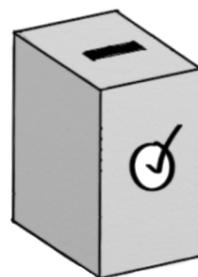




## Vertagt

**Ende September 2019** wurde wegen Unklarheiten bei der Abführung der Umsatzsteuer des Studierendenrates eine Klage gegen den Stura-Vorstand 2016/17 erhoben, der eine falsche Steuererklärung des damaligen Haushaltsverantwortlichen unterschrieben hatte. Der Stura plante in einem internen Antrag nun das weitere Vorgehen: Da die ehemaligen Mitglieder als Privatpersonen angeklagt sind, entstehen ihnen private Anwaltskosten, die der Stura nicht übernehmen darf. Sollte bis zum 22.12.2019 keine Lösung gefunden worden sein, soll der Stura die Umsatzsteuer für 2017 bis zum 31.12.2019 in voller Höhe bezahlen. Dadurch soll verhindert werden, dass den Ehrenamtlichen ein persönlicher Schaden entsteht. In Zukunft ist geplant, einen Steuerberater hinzuzuziehen, der sich um die Steuerklärungen des Stura kümmert. Zudem wurde überlegt, einen Verein zu gründen, der der Absicherung von Ehrenamtlichen des Stura dient und als einzigen Zweck haben soll, Kosten, die aufgrund von Rechtsstreitigkeiten persönlich für Ehrenamtliche und ehemalige Ehrenamtliche anfallen, zu lindern oder in gesamter Höhe zu tragen. In der letzten Sitzung des Stura wurde dieser Tagesordnungspunkt jedoch ohne Abstimmung geschlossen, da inhaltlich unklar war, ob man den Verein unterstützen darf. Die Frage, wie ehemalige Vorstände sonst unterstützt werden können, wurde vertagt.

In dieser Sitzung sollte zudem ein neuer Stura-Vorstand gewählt werden, wofür sich drei Kandidaten aufgestellt hatten, zwei davon vom RCDS, der stärksten Kraft im Stura – namentlich Gloria Holfert und Markus Wolf, der selbst momentan noch geschäftsführender Vorstand ist. Er wurde jedoch nicht gewählt, da der unabhängige Jonathan Schäfer seine Wahl ablehnte und Markus Wolf und Gloria Holfert beide nicht die notwendige Mehrheit erreichten. Die Wahl wurde vertagt. Markus Wolf wurde somit zum dritten Mal vom Stura in dieser Legislatur für ein Amt abgelehnt, nachdem er bereits in der konstituierenden Sitzung am 8.10. als Fachschaftenbeauftragter und als Haushaltsverantwortlicher kandidiert hatte. Da auch der andere Kandidat für den Haushaltsverantwortlichen abgelehnt wurde, wurde die Stelle nun bis zum 30.10. neu ausgeschrieben. Bis sie besetzt wird, muss der Vorstand ihre Aufgaben übernehmen. Da es diesen momentan auch nicht gibt, übernimmt der noch geschäftsführende Vorstand. Sollte sich weiterhin niemand für den Vorstand finden, führt der Stura seine Geschäfte kommissarisch bis zur Konstituierung eines neuen Stura fort. Das würde heißen: Neuwahl.



Lotta Sedlacek

*Eine Tagung auf Mallorca, ein verklagter Vorstand und eine neue Online-Plattform zum Stand der Demokratie an Hochschulen – was rund um den Stura gerade wichtig ist.*

## FS Wer?

**Die Studierenden der EAH** haben kaum Interesse, ihre eige Hochschulpolitik zu gestalten. Das hat sich in den letzten Monaten gezeigt: Die ursprünglich für Ende des letzten Semesters angesetzte Wahl der neuen Fachschaftsrate hatte zum Ergebnis, dass nur zwei von sieben Fachschaften überhaupt die nötigen Studierenden gefunden haben, um ihre Liste für eine Wahl zu füllen. Die Wahlen wurden also auf den Herbst verschoben und die nicht vollzählige FSRe durften zwar bereits vorliegende Dinge noch abarbeiten, aber keine neuen Unternehmungen mehr auf den Weg bringen, da sie nur für ein Jahr gewählt wurden. Im Anschluss an die Nicht-Wahl folgte ein Beschluss, der die bisherigen Fachschaftsrate noch bis zu einer Neuwahl im Dezember im Amt hält. Die Entscheidung wurde im Stura stark diskutiert, da eine eventuelle Verlängerung der Bafög-Förderungsdauer davon abhängt, ob man in einem Gremium wie eben einem FSR mitwirkt und diese Verzögerung somit negative Auswirkungen auf die anstrebenden Fachschaftsrate haben könnte.

Marcel Haak



Zeichnungen: Elena Stoppel

## Business auf der Insel

**Der FSR Wirtschaftswissenschaften** veranstaltete seine letzte Klausurtagung auf der Baleareninsel Mallorca. Der Vorsitzende Florian Rappen sieht darin kein Problem.

Schon am Strand einen Eimer Sangria wegzischen, so haben sich wohl schon etliche Studierende von den Strapazen des Uni-Lebens erholt, und das meist an den Sehnsuchtsorten aus dem Neckermann-Katalog: Goldstrand, Ibiza, Mallorca. Auch der Fachschaftsrat Wirtschaftswissenschaften hat sich in den Ferien auf der Baleareninsel Mallorca einquartiert, aber nicht, um sich zu erholen – sondern, um zu tagen.

Die Fachschaftsrate sind Teil der studentischen Selbstverwaltung und organisieren Semesteranfangstage, Sprechstunden und, wenn es gut läuft, etliche Veranstaltungen während des Semesters. Nicht unüblich ist es, dass sich die gewählten Mitglieder dazu auf Klausurtagungen treffen. Der letzte Ausflug des Fachschaftsrats Wirtschaftswissenschaften sorgte dann trotzdem für ein Unmut unter Studierendenvertretern. In einen schicken Haus mit

Pool auf Mallorca planten zehn Mitglieder des FSR Wiwi die anstehende Bundesfachschaftenkonferenz in Jena.

„Wir machen seit Jahren die Klausurtagung im Ausland“, sagt Florian Rappen. Er ist seit 2012 Vorsitzender des FSR Wiwi und sieht keine Besonderheit in der viertägigen Reise: „Es ist doch für uns junge Leute keine Sache mehr, ob wir jetzt nach Hamburg fahren oder nach Mallorca“, erzählt der 29-Jährige. Bei Tagungen in Jena und Umgebung habe er festgestellt, dass die Wohnortnähe ungünstig sei und sich viele Teilnehmer abgelenkt zeigten. Auch am Erfolg der letzten Campusparty „Friedrich tanzt“ (Frieda), die der FSR ebenfalls auf Mallorca geplant hatte, sehe man die Vorteile einer solchen Klausurtagung.

Die Finanzierung solcher Tagungsveranstaltungen erfolgt üblicherweise zum Großteil aus Mitteln des Stura und der FSR-Kom, einer Versammlung aller Fachschaftsrate. Im Falle der Mallorca-Tagung bedeutet das, dass insgesamt etwa 800 Euro aus Finanzmitteln der Studierendenenschaft stammen und 400 Euro für die Flugkosten sowie die Verpflegung von den ehren-

amtlichen Mitgliedern selbst getragen wurden. Auch die Nachhaltigkeit der Flugreise stand in der Kritik, dem entgegen Florian: „Wenn man Nachhaltigkeit in den engen Grenzen des Denkens der *Fridays-for-Future*-Demonstranten nur auf Flüge reduziert, dann ist das natürlich nicht die beste Bilanz – aber die Nachhaltigkeit für die Studierendenenschaft liegt auch in der Ökonomie und Wissensweitergabe.“

In den vier Tagen gab es nach Worten des Vorsitzenden nur eine Stunde Freizeit, die gemeinsamen Kochabende bei der Tapas oder Reis-Joghurt-Gerichte mit Hähnchen zählten dabei als Gruppenbildung. Mit Sangria aus Eimern sah es wohl ebenfalls schlecht aus: „Wir waren dieses Mal nicht ein einziges Mal am Strand, und das lag nicht am Wetter“, so Florian.



Tim Große und Robert Gruhne

## WARUM WÄHLST DU? ❌

Logo: Correctiv

**So nennt sich** eine Kampagne des gemeinnützigen Recherchezentrums Correctiv zur Demokratie an Hochschulen. Im Rahmen dieser Aktion kooperiert Correctiv mit Campusmedien in ganz Deutschland, darunter auch das Campusradio Jena und das Akrützel. Die verschiedenen Medien recherchieren an ihren jeweiligen Standorten zu Studierendenräten und -parlamenten, zu Hochschulgremien und Referaten, zu Wahlen und anderen Möglichkeiten, sich an der eigenen Hochschule zu engagieren, also zu allem, was Hochschulpolitik ausmacht. Die Ergebnisse werden online in einem sogenannten Crowdnewsroom zusammengetragen. Aber nicht nur Campusmedien werden

ermutigt, sich zu beteiligen, auch jeder Studierende kann auf der Internetseite des Projekts mitmachen und Auskunft über die Zustände an seiner Uni geben.

Als Ziele der Recherchearbeit werden zehn Punkte genannt, die auf der Seite des Projekts erläutert werden. Im Großen und Ganzen geht es aber darum, zu ergründen, warum Studierende sich aktiv an der Hochschulpolitik beteiligen (oder auch, warum sie es nicht tun), wie man Demokratie an den Hochschulen fördern und transparenter gestalten kann und natürlich auch darum, zu informieren und Missstände aufzudecken. Dadurch wird auch die Vernetzung der Campusmedien untereinander gestärkt.

Zu dem Projekt gehört auch eine Reihe an Podiumsdiskussionen, die nochmal vor Ort die Möglichkeit geben sollen, über Missstände an den Hochschulen zu reden. Auch hier in Jena wird eine Diskussion stattfinden, ausgerichtet durch Campusradio, Correctiv und Akrützel. Das Podium wird aus je einem Vertreter der Campusmedi-

en sowie je einem Stura-Mitglied der EAH und der FSU bestehen. Moderiert wird die Diskussion von Miriam Lenz, die dieses Projekt mit leitet. Falls euch also etwas auf der Seele brennt, ihr irgendetwas wissen möchtet oder einfach nur sehen möchtet, was gerade an eurer Hochschule vor sich geht, seid ihr herzlich eingeladen, am **06. November der Diskussion im Hörsaal 7 am Campus Ernst-Abbe-Platz** beizuwohnen.

Marcel Haak

### Was ist Correctiv?

Correctiv ist ein gemeinnütziges Recherchezentrum, das sich aus Spenden und Mitgliederbeiträgen finanziert, um unabhängig von Werbung oder Verkaufszahlen zu sein. Correctiv hat beispielsweise 2018 in Zusammenarbeit mit elf anderen Medien Rechercheergebnisse zum Cum-Ex-Steuerbetrug veröffentlicht. Außerdem wurde Correctiv von Facebook engagiert, um gegen Fake-news in dem Sozialen Netzwerk vorzugehen.



Foto: Dominik Itzgehl

## WIRKLICH EINE FÜR ALLE?

**Eine Karte für alle(s) – das ist das Motto der Unisport-Card, die der Hochschulsport zum Wintersemester eingeführt hat. Die Karte sorgt seitdem für Diskussionen. Ein gutes Angebot, sagen die einen. Zu teuer und ungerecht, sagen die anderen. Was ist dran an der Kritik?**

**Das Semester beginnt** traditionell an einem Montagmorgen um acht Uhr mit der Einschreibung in die Unisportkurse. Anfang Oktober erreichte viele, wenn auch nicht alle Studierenden eine Mail über ein neues Angebot: die Unisport-Card. Damit solle ein „Bewusstseinswandel“ in den Köpfen der Jenaer Studierenden angestoßen werden, heißt es vom Hochschulsport der Universität.

Statt sich nur einmal pro Woche sportlich zu betätigen, solle es nun möglich sein, zwei, drei oder auch mehr Kurse flexibel in den Alltag zu integrieren. Für einen monatlichen Beitrag von sieben Euro können Studierende die Fitnessbereiche und eine Vielzahl an speziellen Unisport-Card-Kursen ohne Zusatzkosten nutzen.

Dr. Andrea Altmann ist Leiterin des Bereichs Hochschulsport und war an der Entwicklung der Idee beteiligt. Sie bezeichnet die Neuerungen im Unisport als Reaktion auf die sich wandelnden Alltagsbedingungen. Das alte System sei nicht mehr zeitgemäß gewesen. „Man hat nicht mehr jeden Montag um 18 Uhr Zeit, den einen gebuchten Kurs zu besuchen. Es kann schnell mal ein Workshop, ein Seminar oder eine Studentenparty dazwischenkommen und schon war es das mit dem Sport für die Woche.“ Diesem Problem soll die Unisport-Card entgegenwirken, indem sie mehr Flexibilität bietet. Wenn man es zu einem Kurs mal nicht schafft, hat man noch 80 andere Kurse, die fast zu jeder Uhrzeit und an jedem Wochentag stattfinden. So könne man regelmäßige Sporteinheiten am besten in den Alltag integrieren.

Fast 3000 Cards

Das erste Feedback zum neuen System sei „zum ganz großen Teil positiv“, sagt Altmann. Sowohl Übungsleitende als auch Studierende scheinen aus ihrer Perspektive mit dem Systemwandel zufrieden. Das zeige auch die Statistik: Über 2900 Unisport-Card-Buchungen seien bisher eingegangen. Wie die Auslastung der speziellen Unisport-Card-Kurse sich entwickelt, könne man heute noch nicht sagen. Generell beliebte Kurse, wie Yoga oder Volleyball, waren genau wie vorher schnell ausgebucht.

Unterhält man sich mit Studieren-

den, sind die Reaktionen jedoch nicht ganz so eindeutig. Markus Wolf (Ring Christlich-Demokratischer Studenten), der als Stura-Vorstand des letzten Jahres immer noch geschäftsführend im Amt ist, findet die Unisport-Card an sich gut: „Ich als Sportstudent und angehender Lehrer kann es nur begrüßen, wenn die Leute den Zugang zum Sport erhalten.“ Er begrüßt vor allem die Möglichkeit, verschiedene Sportarten ausprobieren und damit vielleicht die Sportart fürs Leben finden zu können. Das Sportangebot der Unisport-Card ermögliche nicht nur Flexibilität, sondern sei auch vielfältig. Die über 80 exklusiven Kurse bildeten die gesamte Bandbreite vom Spielsport über Kampfsport bis hin zu fitnessorientierten Angeboten ab. Zusätzlich bezahlen Unisport-Card-Inhaber auch für das restliche Kursangebot weniger.

Zwei-Klassen-System?

Aber nicht alle sind mit der Neuerung zufrieden. Lehramtsstudent Felix Graf besuchte im Sommer mit seiner Freundin den Kurs Gesellschaftstanz und wollte diesen auch im Wintersemester weiterführen. Einen Punkt der neuen Unisport-Card hält er für so ungerecht, dass er einen Antrag im Studierendenrat stellte. Den Inhaberrinnen und Inhabern der Karte ist es nämlich möglich, sich vier Tage vor allen anderen in die normalen Kurse einzubuchen. So würden „nicht nur Studenten erster und zweiter Klasse“ geschaffen, sondern auch Studierende mit eingeschränktem Budget benachteiligt, heißt es in Felix' Antrag. Den Slogan der Karte aufgreifend schreibt er: „Aus ‚einer für alles‘ wird somit ‚eine für alle, die es sich leisten können‘.“

Markus Wolf zeigt Unterstützung für den Antrag: „Es ist einfach mega unfair den Menschen gegenüber, die die Karte nicht haben.“ Als Vorstandsmitglieder wurden er und seine Kollegin Lea Zuliani (Juso-Hochschulgruppe) vom Hochschulsport im Sommer zu einem Gespräch eingeladen. Thema war ein neues Projekt zum Gesundheitsmanagement, aber die Leiterin des Hochschulsports präsentierte den beiden auch ihre Idee der Unisport-Card, um die Meinung der

Studierenden zu erfahren. Alle waren begeistert, der Vorstand berichtete wenig später dem Gremium davon. Ob die vorgezogene Buchungsfrist in dem Gespräch angesprochen wurde, ist sich Markus heute nicht mehr sicher. Es wäre ihm wohl aufgefallen, wenn es so gewesen wäre. Anfang Oktober sei auch er wie viele andere Studierende „irritiert“ gewesen, als er online davon las.

Felix kann sich vorstellen, dass es in diesem Semester viele Studierende gab, die sich die Unisport-Card nur gekauft haben, um sicher in ihren Wunschkurs zu kommen und „tatsächlich lieber in den sauren Apfel gebissen haben, einen weit höheren Preis als letztes Semester zu zahlen“. Und andere würden im Endeffekt jetzt weniger Sport machen, weil sie nicht in ihren Wunschkurs kämen, meint er. „Aktuell sehe ich in der Karte einen Vorteil für die, die eh Sport machen. Und für die, die wenig Sport machen, ist die USC eher fast noch ein Hindernis als der erhoffte Vorteil.“ Er selbst hat sich die Unisport-Card nicht geholt. Sein Glück ist, dass der Fortgeschrittenkurs im Gesellschaftstanz sowie so nie ausgebucht ist.

Die Sorge, durch die vorgezogene Anmeldefrist keinen Kursplatz mehr am regulären Anmeldetermin zu erhalten, kann Altmann zwar verstehen, war aber ihr zufolge nicht berechtigt. Die Zahl der Kurse, die bereits vor dem offiziellen Beginn ausgebucht

### Das bietet die Unisport-Card:

#### Kostenlose Nutzung

- der Indoor-Fitnessbereiche
- ausgewählter Außensportanlagen (nach Anmeldung), z. B. Basketball, Laufbahn, Multibeachanlage
- von über 80 Unisport-Card-Kursen

#### Preisnachlässe

- für das restliche Kursprogramm
- für Camps
- für ausgewählte Veranstaltungen

*Vorzeitige Anmeldung für das Sportprogramm des Hochschulsports*

waren, hätte bei unter zehn Prozent gelegen. Das entspricht jedoch bis zu 45 Kursen. Altmann erklärt den Gedanken hinter der vorgezogenen Anmeldefrist: „Wir wollen viele Leute motivieren, diese Karte zu kaufen, um die Vorteile auch nutzen zu können.“ Dabei gehe es ihr nicht nur um die inkludierten Leistungen, sondern um die persönlichen Vorteile für die eigene Gesundheit.

Das Gesamtpaket biete jedoch auch ohne vorgezogene Buchungsfrist genug Vorteile, wie beispielsweise die Nutzung der Fitnessbereiche und der zusätzlichen Kurse, findet Felix. „Und das zu einem Preis, der sehr attraktiv ist, wenn du dir überlegst, dass du alle Teile dieses Gesamtpaketes separat buchen müsstest.“

### Gestiegene Preise

Ein Punkt, den er auch unabhängig von der Unisport-Card kritisiert, ist die Erhöhung der Preise für die Kurs Teilnahme. Ein Beispiel: Sein Kurs Gesellschaftstanz kostet in diesem Semester regulär 33 Euro statt 24 Euro wie im letzten Semester – ein Anstieg um 38 Prozent. Das sei zwar immer noch billiger als „in der freien Wirtschaft“, aber eine Erhöhung, die einer Erklärung würdig sei.

Altmann betonte im Gespräch mit dem Akrützel, dass die Preiserhöhung unabhängig von der Unisport-

Card notwendig gewesen sei, da die Preise im Jahr 2013 das letzte Mal erhöht wurden. Seitdem habe sich viel verändert, Geld sei in die Modernisierung der Anlagen geflossen und der Hochschulsport müsse auch in den nächsten Jahren erhalten und weiterentwickelt werden. Gewinn, der nicht in den Hochschulsport reinvestiert werde, mache der USV sowie so nicht, sagt Altmann.

### Vorbild Zürich?

Markus und Felix haben unabhängig von der Unisport-Card noch weitere Vorschläge, den Hochschulsport zu verbessern. Felix schlägt vor, die Kursvergabe zukünftig über ein Losverfahren zu lösen: „Das System gibt es ja schon, es heißt Friedolin.“

Markus gehen kleine Änderungen jedoch nicht weit genug. Er wünscht sich ein Solidarmodell, wie es beispielsweise in Zürich schon existiert. Genau wie beim Kulturticket könnte dann das Sportticket schon im Semesterbeitrag integriert sein. Darüber hat er auch schon mit der Leiterin des Hochschulsports gesprochen, welche die Idee zumindest „spannend“ findet. Sie war an vielen europäischen Hochschulstandorten und hat das Modell dort bereits erlebt. Ein Hindernis bei der Einführung eines Solidarmodells könnte die kostendeckende Finanzierung sein – hinter dem Züricher

Modell steckt als Hauptsponsor Nike.

Felix' Antrag wurde Ende Oktober schließlich vom Stura unterstützt. Die Leiterin des Hochschulsports betont, dass sie offen für Kritik jeglicher Art sei und die Unisport-Card nicht zwangsläufig so bleibe, wie sie jetzt sei. „Ich freue mich darauf, mit dem Stura und den Studierenden im Gespräch zu bleiben“, so Altmann. Der USV nimmt die Kritikpunkte und alle weiteren Feedbacks mit in die Evaluationsrunde, um zu entscheiden, ob „das der richtige Weg war oder ob man da perspektivisch einen anderen Weg gehen wird“, sagt Altmann. Wenn ein Verbesserungspotential an der Karte festgestellt wird, gibt es gegebenenfalls Änderungen bis zum Sommersemester.

Langfristig wolle man „ein neues Verständnis für Bewegung etablieren“, sagt Altmann. Mitarbeitende und Studierende säßen teilweise acht Stunden am Tag. Der Hochschulsport und die Unisport-Card sollen dazu anregen, sich regelmäßig zu bewegen, möglichst jeden zweiten Tag und nicht nur einmal die Woche. Bisher nimmt nur ein Viertel der Studierenden am Unisport teil. Ob der „Bewusstseinswandel“ eintritt, wird sich in den nächsten Semestern zeigen.

**Julia Keßler, Janina Gerhardt, Dominik Itzigebl und Robert Gruhne**

**Marie, 18, Soziologie und Psychologie; Lukas, 18, Lehramt Deutsch und Geografie, Rosa, 19, Jura**

Wir als Erstis haben von der Unisport-Card erst ziemlich spät erfahren, die Rundmail, in der das neue Konzept angekündigt wurde, haben wir nicht bekommen. Wäre das besser kommuniziert worden, hätten wir die Karte eventuell gebucht.



**Noel, 21, Kommunikationswissenschaften und Soziologie**

Ich habe mir die Unisport-Card nicht gekauft, da ich nur einen Sportkurs gebucht habe und es sich für mich nicht rentiert hätte. Ich denke jedoch, dass es für Personen, die mehrere Kurse buchen wollen, eine gute Sache ist.

**Paul, 27, Deutsch als Fremdsprache und germanistische Sprachwissenschaft**



Ich finde es gut, dass versucht wird, durch die Unisport-Card Studierende und Mitarbeiter zu mehr Bewegung zu motivieren, das Konzept scheint jedoch noch nicht ausgereift zu sein. Durch meine Arbeit bei Erasmus weiß ich, dass vor allem Studierende aus dem Ausland mit dem System überfordert sind und dadurch das Angebot nicht nutzen konnten.

Umfrage und Fotos von **Dominik Itzigebl**

**Philipp, 26, Lehramt Deutsch und Englisch**

Es ist toll, dass im Unisport mal etwas Neues ausprobiert wird, ich finde das Konzept aber noch etwas kompliziert. Ich habe ein Auslandssemester gemacht und an der Uni konnte man mit einer Karte das komplette Sportangebot nutzen. Das ist besser und unkomplizierter.



## UNISPORT-CARD GEFÄLLIG?

**Vinita, 20, Wirtschaftswissenschaften**

Ich besitze die Unisport-Card, da ich finde, dass sich die Karte lohnt, wenn man mehr als zwei Sportkurse belegen will. Ich finde das System trotzdem blöd, da es durch die vorgezogene Anmeldung Leute benachteiligt, die sich die Karte nicht leisten können.



**Georg, 19, Wirtschaftswissenschaften**

Das Konzept der Unisport-Card finde ich an sich sinnvoll, jedoch ist es schade, dass bei der vorgezogenen Anmeldung in den Kursen keine Plätze für Nichtinhaber freigehalten werden, da einige Kurse bereits vor der normalen Anmeldefrist ausgebucht waren.



Alles mitnehmen.  
Fotos: Dominik Itzigebl

# KAMPF IM KOPF

*Manchmal greift sich der Körper selbst an, wie auch bei autoimmunen Gehirnentzündungen. Die DFG-Forschergruppe um Professor Christian Geis versucht, die bisher wenig erforschte Krankheit zu ergründen und Therapien zu finden.*

**Psychotische Episoden und** Verwirrheitszustände, Krampfanfälle, Gedächtnis- und Bewusstseinsstörungen oder sogar Komata können die Betroffenen heimsuchen. Menschen, die an einer autoimmunen Gehirnentzündung leiden, können aus verschiedensten Gruppen stammen: beispielsweise junge Frauen und Kinder oder ältere Männer. Es ist nicht vollständig geklärt, warum eine bestimmte Gruppe betroffen ist, aber die Wissenschaft weiß, dass es sogenannte Triggerfaktoren gibt. Sicher kennt man davon zwei: einerseits Ceratome, gutartige Tumore an den Eierstöcken, und andererseits eine schon einmal durchgemachte virale Hirnentzündung. Doch diese Faktoren betreffen nur eine geringe Anzahl an Patienten. Insgesamt sind glücklicherweise relativ wenige Menschen betroffen, unter zehn pro 100000 Einwohner.

Wie funktioniert?

Obwohl die Krankheit selbst schon alt ist, weiß man erst seit 2007, woher sie kommt. Schuld sind verschiedene Antikörper, die die Übertragung neuronaler Signale zwischen den Nervenzellen im Gehirn beeinträchtigen. Für die Signalweiterleitung sind sogenannte Rezeptoren

verantwortlich. Mit diesen interagieren die Antikörper. Also gibt es sozusagen zwei Burgen, die über eine Brücke Nachrichten austauschen, und auf dieser Brücke, vor dem Eingang der zweiten Burg, stehen die Antikörper als feindliche Soldaten, die den Nachrichtenfluss blockieren.

Diagnostiziert wird die Krankheit über den Nachweis der Antikörper im Nervenwasser. Solange entsprechende Antikörper nur im Blut nachgewiesen werden, besteht noch keine Krankheit.

Der Frage, wie genau die Interaktion von Antikörper und Rezeptor vor sich geht, widmen sich unter anderem Professor Christian Geis, Leiter der Neuroimmunologie am Universitätsklinikum Jena, und seine Kollegen. Seit Anfang Oktober ist Geis Gruppensprecher einer neu gegründeten Forschungsgruppe, die von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) gefördert wird. „Ich habe die wichtigsten Spezialisten aus Deutschland in dieser Forschungsgruppe zusammengeführt“, erklärt Geis. Parallel werden Grundlagen- und klinische Forschung betrieben.

Zweimal drei Jahre soll das Projekt gehen. Das Wunschziel: „Dass wir bei den vier untersuchten Antikörpern ein sehr genaues Bild bekommen, wie sie funktionieren, sodass

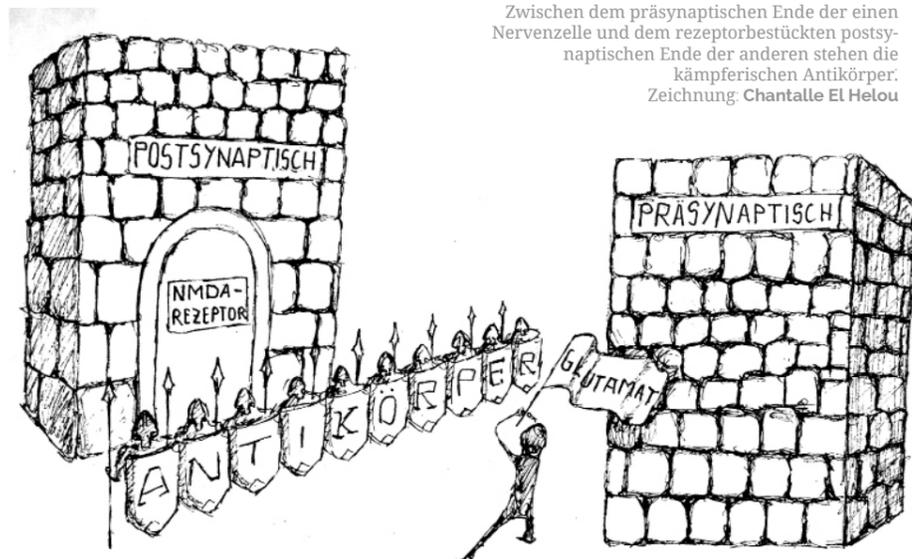
wir prototypisch eine Therapieschiene einleiten können“, erläutert Geis. Denn das Untersuchungsfeld ist sehr groß: Es gibt bis zu 15 Rezeptoren, die von unterschiedlichen Antikörpern angegriffen werden können. Die Antikörper in ihrer Vielzahl wiederum sind verantwortlich für unterschiedliche Krankheitsbilder. Daher sollen, wie Geis sagt, zunächst vier Antikörper genauer untersucht werden, unter anderem gegen GABA-B- und NMDA-Rezeptoren, die hier in Jena Forschungsobjekt sind. Der Angriff auf den NMDA-Rezeptoren verursacht die zweithäufigste Krankheitsform, die vor allem ältere Männer betrifft.

Wie wirds gemacht?

Zur Erforschung werden Antikörper aus dem Nervenwasser isoliert. Alternativ werden die Antikörper an der Charité in Berlin biotechnologisch hergestellt. Hierfür werden zunächst Zellen aus dem Nervenwasser entnommen, mithilfe derer dann monoklonale – identisch gebaute – Antikörper hergestellt werden können.

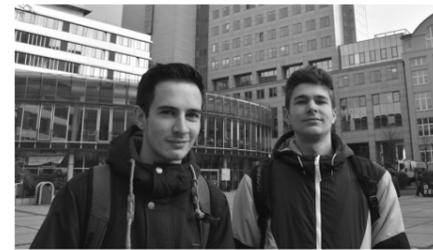
Die Untersuchung beginnt zunächst mit der Messung der Stromstärke an den Ionenkanälen eines einzelnen Rezeptors, anderswo auch mittels Super Resolution Mikroskopie. Später wird das Ganze dann komplexer – „Da haben wir dann auch Mausmodelle“, sagt Geis. Eine Kollegin in Österreich arbeitet auch mit menschlichen Gehirnproben von Biopsien und Autopsien. Andere Kollegen versuchen, Therapiestrategien zu entwickeln, Antikörper zu modifizieren oder biotechnologische Konstrukte zu entwickeln. Dafür müssen sie natürlich wissen, wie die feindlichen Soldaten funktionieren. Hier können womöglich bald Jenaer Forscher weiterhelfen, die übrigens noch studentische Unterstützung suchen.

Charlotte Wolff



Zwischen dem präsynaptischen Ende der einen Nervenzelle und dem rezeptorbestückten postsynaptischen Ende der anderen stehen die kämpferischen Antikörper. Zeichnung: Chantalle El Helou

**Florian und Nils, beide 21 Jahre, beide Soziologie**



„Das Wahlergebnis war leider wie erwartet, man ist im negativen Sinne nicht überrascht. Wir haben beide links gewählt, sind jetzt aber gespannt, was für eine Koalition sich bildet. Rot-Blau muss es ja nicht unbedingt werden.“

**Clara, 20 Jahre, Jura**



„Das Wahlergebnis finde ich erschreckend. Ich habe in Rudolstadt Umfragen für die Hochrechnungen gemacht. Einige AfD-Wähler, mit denen ich gesprochen habe, hielten die Wahlen für manipuliert. Krass ist auch, wie wenig Stimmen SPD und Grüne bekommen haben.“

**Finn, 20 Jahre, Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften**



„Klar habe ich gewählt. Ein abgefahrenes Wahlergebnis ist das. Über 50 Prozent haben das linke und ganz rechte Spektrum gewählt, das sagt viel über die Zerrissenheit des Landes aus. Die CDU müsste jetzt weniger Ideologie wagen, damit es keine Minderheitsregierung gibt.“

Umfrage

## WAS HÄLST DU VOM ERGEBNIS DER LANDTAGSWAHL?

**Rebeka, 22 Jahre, und Damian, 21 Jahre, beide Jura**



„Das Wahlergebnis war zu erwarten, ist aber trotzdem erschreckend. Wenigstens hat sich Jena hochgehalten, hier gibt es eben junge Leute. Wobei, was wir richtig erschreckend fanden, war, wie viel die unter 25-Jährigen für die AfD gestimmt haben, das war prozentual mehr als bei älteren Gruppen. Vielleicht ist das gerade die junge Bevölkerung im Land, die sich perspektivlos fühlt.“

Umfrage und Fotos von Robert Gruhne und Ariane Vosseler

## ABSOLUT VERGNÜGLICHER GENREMIX

*Gefeiertem französischem Filmregisseur gelingt mit seinem neuen Werk „Lieber Antoine als gar kein Ärger“ erneut ein amüsanter Coup.*

Rezension

**Von Schuld und** Unschuld, der Liebe, der Leidenschaft, dem Begehren, dem Absurden und der Tragik – davon erzählt die neue Regiearbeit von Pierre Salvadori „Lieber Antoine als gar kein Ärger“, deren Originaltitel „En liberté!“ wohl mehr über die Problematik verrät, die hier behandelt wird. Zwei Jahre nach dem Tod ihres geliebten Ehegatten, der ein gefeierter Gesetzeshüter war, erzählt die junge Polizistin Yvonne dem gemeinsamen Sprössling Théo noch immer erstaunlich brutale Gutenachtgeschichten vom Heldenmut seines Vaters, zu dessen Ehren jüngst sogar eine Statue im Dirty-Harry-Stil

enthüllt wurde. Zu ihrem Schrecken erfährt sie nun jedoch, dass ihr Mann jahrelang korrupt gewesen ist und all ihr Besitz ergaunert wurde, was sich auch schnell auf die Gutenachtgeschichten auswirkt. Sogar ein Unschuldiger, Antoine, musste für acht lange Jahre ins Gefängnis. Yvonne, von ihrem schlechten Gewissen getrieben, möchte ihm nun helfen, der, obwohl ja unschuldig und von einer liebenden Freundin erwartet, mit seiner neuen Freiheit hadert und nach den Jahren des Eingesperrtseins gesetzeswidrig und ohrenbeißend agiert. Hinzu kommen noch einige Liebeswirren und das Chaos nimmt seinen Lauf.

Wie geht man mit den Erwartungen um, die man selbst an andere stellt, die an einen gestellt werden? Was ist das Wesen der Liebe? Das sind Fragen, denen sich der Film mit Bravour und ganz viel Witz stellt. Ihm gelingt die Gratwanderung zwischen Ernst und Spaß. Er findet seinen Weg. Zu Recht mit dem César prämiert, mit seinem ersten Thema, den klugen Dialogen und dem wunderbar schwarzen Humor ist er den Gang ins Kino auf jeden Fall wert.

Jasmin Nestler

## DAS SAHNESTÜCKCHEN JENAS

*Der Eichplatz soll bebaut werden, ein Verein versucht, einen Platz für ein Kunsthaus der Stadt zu sichern.*

Vorbei an der Stadtkirche betrete ich das Gebäude. Zuerst zur Kasse, dann wandere ich durch die offenen Gänge, ich höre Kinder, die gerade lernen, wie man Tonskulpturen bemalt. Hoch die Treppe oder lieber den Fahrstuhl nehmen? Im ersten Stock hängen Gemälde, ich gehe von Raum zu Raum, hinein in die Sonderausstellung. Später geht es weiter auf die Dachterrasse, inmitten der Grünfläche stehen Skulpturen und wenn ich mich umblicke, kann ich den Jentower über die Gebäude ragen sehen.

Das bringt die Erzählung zu Ende und mich zurück. Die Beschreibung des angedachten neuen Kunsthauses klingt überzeugend, doch noch ist es nicht so weit. Heute sitze ich in einer kleinen Projektfläche des Vereins *Ein Kunsthaus für Jena e.V.*, die genau dort am Eichplatz steht, wo auch das gewünschte Haus entstehen könnte. Der auffällige Pavillon mit Bauzaunumrandung und Informationstafeln steht etwas einsam auf dem Eichplatz, dank ihm kann man sich aber schon vorstellen, wie es hier einmal aussehen könnte.

Noch steht aber nicht fest, ob es so etwas jemals in Jena geben wird. Die

Stadt ist gerade dabei, die Bebauung des Eichplatzes weiterzuplanen, manche Verhandlungen mit Investoren laufen schon. Seit den Neunzigerjahren hatte es schon Überlegungen gegeben, die seitdem entstandenen Pläne waren aber 2013 bei einer Bürgerbefragung auf großen Widerstand gestoßen. Immerhin ist dieser Platz direkt im Zentrum Jenas und es gibt sehr viele Wünsche, was mit ihm passieren soll – er ist das Sahnestückchen der Stadt. Damals war eine Eichplatzwerkstatt gegründet worden, an der Mitarbeiter der Stadt und des Stadtrates, Mitglieder der Bürgerinitiative, die die ursprünglichen Pläne stoppen wollten, sowie zufällig ausgewählte Bürger beteiligt sind. Sie besprechen dort die nächsten Schritte des Eichplatzes und stellen diese dann auch der Stadt vor. Wenn dort eine Mehrheit für die Idee eines Kunsthauses stimmt, werden die Pläne dazu voraussichtlich im Frühjahr im Stadtrat diskutiert. Um diese Idee zu verwirklichen, wäre nun zentral, dass die Stadt den Bauplatz D, auf dem das Kunsthaus entstehen würde, nicht verkauft, sondern behält. Das wäre eine Möglichkeit, im neu entstehenden Zentrum neben kommerziellen auch eine kulturelle Einrichtung zu

errichten. In den restlichen Gebäuden sollen Geschäfte, ein Hotel und auch Wohnungen untergebracht werden.

### Kunst in Jena

„In Jena gibt es zur bildenden Kunst noch sehr wenig, ein Kunsthaus ist da eine tolle Möglichkeit, ein niederschwelliges Angebot an viele zu schaffen“, erklärt Heidrun Schrade, Vorsitzende des Vereins. Denn insgesamt steigt das Kunstinteresse der Menschen und in anderen Städten sind neue Kunsthäuser zum großen Anziehungspunkt für Künstlerinnen und Künstler geworden. Schrade erzählt auch vom großen Interesse der Menschen und freut sich, dass sie sich nicht denken: „Ach, das wird doch sowieso nichts hier in Jena.“

Die Kunstsammlung Jena, die dann dort unter anderem untergebracht wäre, könnte im neuen Gebäude besser zur Geltung kommen. Bisher ist sie zusammen mit dem Stadtmuseum am Marktplatz untergebracht. Dort aber ist es sehr eng und es gibt viele Treppen. Im neuen Gebäude gäbe es die Möglichkeit, mehr Geltungsraum für die Kunstwerke und mehr Platz für Veranstaltungen und Kreativprojekte zu schaffen, außerdem wäre dann ein barrierefreier Zugang gewährleistet.

Bisher ist aber nicht klar, ob die Stadt sich das leisten kann und möchte. Eine Rückmeldung an den Verein war, dass erst ab 2025 darüber nachgedacht werden könne, da es zurzeit zu viele Großbaustellen wie die Bibliothek oder das Kongresszentrum gebe, bis dahin wäre der Platz aber eigentlich schon komplett verkauft, weshalb die Pläne, wie sie jetzt sind, nicht klappen könnten. Falls sich die Stadt dazu entschließen würde, dem Kunsthaus zuzustimmen, müsste man sich als Nächstes auf die Suche nach Sponsoren machen und Architekten beauftragen, die dann ein Kunsthaus für Jena entwerfen sollten, das am besten selbst schon ein Kunstwerk ist.

Ariane Vosseler

## NUR BARES IST WAHRES

*In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen und echten Meisterwerken unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden. Diesmal: Bargeld.*

Seit einiger Zeit ist es gängig, selbst kleinste Beträge mit Kreditkarte abzurechnen oder gleich das Smartphone zu zücken, um dem kontaktlosen Bezahlen zu fröhnen.

Verweigert man diese Prozedur und besteht man darauf, Papier und Metall in die Hand zu nehmen, sieht man sich schnell allerlei Repressalien und oft der Verurteilung zum Reaktionär und Ewiggestrigen ausgesetzt.

Es ist ja auch so viel simpler, die Karte einfach an ein Lesegerät zu halten, anstatt in einem bleischweren Portemonnaie die Zwei- und Fünfcentmünzen zum gewünschten Betrag zusammenzuklauben ... Doch was als neutrale Vergünstigung unserer Lebensumstände und als zwangsläufige Folge der Digitalisierung verkauft wird, ist vor allem politisch und wirtschaftlich gewollt. Der Kampf gegen das Bargeld hat begonnen!

Ob Restaurants, Geschäfte oder der Bettler an der Ecke (wie bereits in Schweden selbstverständlich), viele bestehen inzwischen auf das elektronische Bezahlen. Wie praktisch, eine wundervolle Methode, die letzten gesellschaftlichen Bereiche (die Ernährung, das Sexleben und den Puffbesuch) mit ökonomischen Prozessen zu durchsetzen und vor allem zu überwachen. Die Ökonomisierung aller Lebensbereiche.

Ist das bargeldlose Bezahlen aber nicht ungeheuer bequem, bietet es nicht einen bisher nie erfahrenen Komfort? Wenn wir davon ausgehen, dass sich Bequemlichkeit dort einstellt, wo man zwanglos agieren kann, erscheint die mit dem elektronischen Bezahlen neu erreichte Stufe des Überwachungsstaates als nicht gar so bequem. Aber schön, nun gibt es endlich eine wirksame Methode, Nonkonformisten Einhalt zu gebieten, wenn diese, ohne die Möglichkeit der Bargeldzahlung, dem Willen des Staates, der Banken, der Versicherungen und Konsorten hilflos ausgeliefert sind. Was war gleich nochmal ein Sozialkreditsystem?

Bedenken wir zudem die wundervollen Negativzinsen und den damit einhergehenden Verlust unseres Geldes, dem wir dann nichts mehr entgegensetzen haben, da uns das Abheben desselbigen ja von nun an verwehrt bleiben wird. Manch einer spricht auch von der unvergleichlichen Chance, ungebremst konsumieren zu müssen, um besagten Wertverlust zu

verhindern. Für wen war bargeldloses Bezahlen nochmal sicherer? Doch nicht nur vor dem Staat haben wir uns zu fürchten. Ohne Bargeld ist unser Konsum von Zucker, Alkohol, Tabak und Fleisch auch den Versicherungen in Zukunft leichter zugänglich. Da würde der Versicherungsbeitrag sogleich in die Höhe schießen. Also endlich ein Ansporn, sich zusammenzureißen.

Doch Spaß beiseite. Wer jetzt noch sagt, er hätte nichts zu verbergen, kennt sich wohl nicht besonders gut. Außerdem, wer kann schon wissen, was heute noch erlaubt ist und morgen schon verfolgt wird? Nur, weil alles öffentlich wird, wird die Welt nicht zwingend offener. Hier kann man immer wieder auf

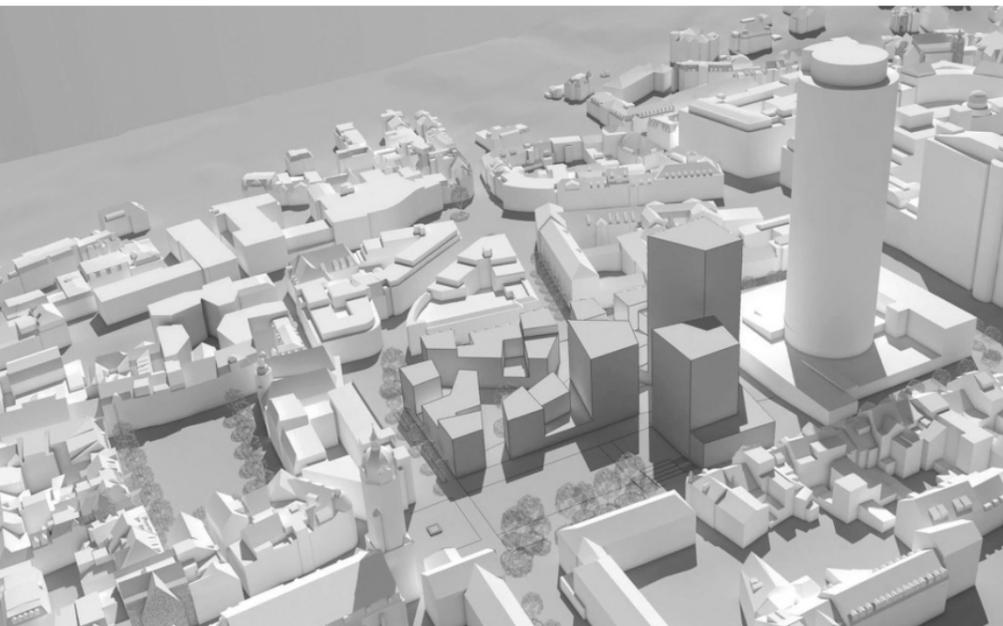


Collage: Chantalle El Helou

Edward Snowden verweisen, der bekanntlich sagte: „Zu argumentieren, dass Sie keine Privatsphäre brauchen, weil Sie nichts zu verbergen haben, ist so, als würden Sie sagen, dass Sie keine Meinungsfreiheit brauchen, weil Sie nichts zu sagen haben.“

Bekennen wir uns also zu unserer leidenschaftlichen Liebe zum Bargeld und zahlen wir aus Prinzip bar, denn Bargeld ist geprägte Freiheit.

Chantalle El Helou



Das Gebäude an der Rathausgasse ist Baufläche D, die für das Kunsthaus gewünscht wird.  
Grafik: AS+P Albert Speer + Partner GmbH

## „Zweifel am Studium?“

*Auf dem Weg gibt es viele Herausforderungen*

Häufig zweifeln Studierende an Ihrem Studium. Manifestiert sich diese Phase, folgt in der Regel ein schneller Studienabbruch. Aber warum zweifeln immer mehr Studierende an Ihrem Studium und schlagen den Weg des Studienabbruches ein? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten und die Antworten ist umso komplexer. Das Studium und die damit verbundene Zeit soll eigentlich eine der schönsten, wertvollsten und lehenswertesten Zeiten sein. Dazu gibt es eine Reihe von allgemein bekannten Vorurteilen gegenüber dem Studierenden leben, die mit den realen Anforderungen aber wenig zu tun haben. Bei einem Studium handelt es sich nämlich um einen Vollzeit Job, bei dem es nicht darum geht, den gesamten Tag Party zu machen, ewig und perspektivlos zu studieren oder faul im Bett zu liegen. Ein Studium erfordert Disziplin und Durchhaltevermögen – „*Hatte der Studierende ggf. ganz andere Erwartungen vom Studium?*“

Da wären wir auch schon beim Thema Ursachen für einen Studienabbruch. Diese sind sehr unterschiedlich, nur in wenigen Fällen von einzelnen Gründen abhängig und differenziert zu betrachten. Für die Mehrzahl der Studierenden spielen mehrere Aspekte für ein vorzeitiges Beenden des Studiums eine wichtige Rolle. Hierzu gehören unter anderem fachliche und persönliche Überforderung, steigende Leistungsprobleme, mangelnde Studienmotivation und Finanzierungsprobleme. Daher kann es niemals schaden, wenn man sich von Zeit zu Zeit selbstkritisch die Fragen stellt, „*Studiere ich im richtigen Studiengang?*“, „*Schaffe ich die bevorstehenden Prüfungen?*“, „*Ist ein Studium das richtige für mich?*“ oder „*Gibt es angemessene Alternativen?*“. Hierzu kann ich aus eigener Erfahrung, jedem der zweifelt, nur ans Herz legen, spricht mit jemanden drüber, holt euch andere Meinungen ein oder wendet euch an Beratungsstellen. Eine dieser Beratungsstellen ist der Career Service der Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit Ihrem Projekt PereSplus Perspektive für Studienzweifler – Fachkräfte für Thüringen. Bei PereSplus handelt es sich um ein Verbundprojekt des Jenaer Bildungszentrums gGmbH Schott Carl Zeiss Jenoptik, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. Zentrales Ziel ist dabei, den Reformbemühungen im Hochschulbereich nachzukommen und damit die Sicherung des Studienerfolges zu gewährleisten, aber auch der Senkung der Studienabbruchquote präventiv entgegenzuwirken. Dabei soll jeder Studienzweifelnde/-abbrechende frühzeitig angesprochen und durch individuelle Beratungen, Möglichkeiten aufgezeigt zu bekommen, die bei einer Orientierung vor und nach dem Abbruch des Studiums helfen sollen.

Falls du dich angesprochen fühlst, dann melde dich bei uns. Der Studierende steht mit seinen Wünschen und Vorstellungen für uns im Mittelpunkt, erhält Unterstützung sowie Hinweise und wird während seines Weges von uns begleitet.

Nehme die vielen Herausforderungen an, sie führen irgendwann zum Ziel.

<p><b>Kontakt</b>  <b>Julia Hillmann</b>          Servicezentrum Studium u. Studienberatung          Career Service          03641 205 787          career-service@eah-jena.de          01.00.09</p> <p><b>Studentischer Ansprechpartner</b>  <b>Pascal Pastoor</b>          Career Service          pascal.pastoor@stud.eah-jena.de          StuRa Büro 05.00.07</p>	<p><b>Sprechzeit</b>          Dienstag: 9:00 – 11:30 Uhr          Donnerstag: 13:00 – 15:00 Uhr          sowie nach Vereinbarung</p> 
---	---

*Geschrieben von Pascal Pastoor, studentische Hilfskraft im Projekt PereSplus und Vorstandsmitglied des StuRas*

# Ausschreibungen des



Der Studierendenrat sucht immer wieder nach neuen freiwilligen Mitarbeiter\*innen. Wenn du die Studierendenschaft ehrenamtlich unterstützen möchtest, dann bewirb dich doch einfach auf eine der unten genannten Positionen.

- Haushaltverantwortliche\* r** (bis 30.10.2019)
- Stellv. Haushaltverantwortliche\* r** (bis 13.11.2019)
- Stellv. Kassenverantwortliche\* r** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Gleichstellung** (bis 13.11.2019)
- Zwei Referent\*innen für Kultur** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Hochschulpolitik** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Menschenrechte** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Öffentlichkeitsarbeit** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Informationstechnologie** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Soziales** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Sport** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Studierende Eltern** (bis 13.11.2019)
- Referent\*in für Umwelt** (bis 13.11.2019)
- Koordinator\*in für den AK Systemakkreditierung** (bis 13.11.2019)
- Delegierte für die KTS und Stellvertreter\*innen** (bis 13.11.2019)



Ausführliche Informationen findest du auf den Informationsflächen bei den StuRa Räumen oder im Internet unter [stura.uni-jena.de](http://stura.uni-jena.de)





Am Samstag, 9.11. um 21 Uhr  
ist das NuHulssel Orchestra im KuBa

### Freitag, 1.11.

- 15:00 Henry van de Velde & die Bauhauskünstler in Jena – Auf den Spuren der Moderne, Jena Touristinformation, Stadtführung
- 18:30 Noam Vazana – 18 Aliyot, Eine Feier des bunten, multikulturellen Zusammenlebens in Israel, Trafo, Konzert
- 20:00 Damenwahl, Theaterhaus Pro-bühne, Theater
- 21:00 Luna Y Sol w/ Meniak live & DJ Illmagic, Café Wagner, Party
- 22:00 Queerbeat Semesterparty, Kassablanca, Party
- 23:00 Underground Bang, Rosenkeller, Party

### Samstag, 2.11.

- 13:00 Jenaer Kunstmarkt, Volksbad, Markt
- 22:00 Swing Easy – Soul & Rocksteady Nighter, Café Wagner, Party
- 20:00 Lesen für Bier – Sektedition!, Rosenkeller, Lesung
- 20:00 Cosmic Dawn präsentiert Dätcha Mandala & Psilocibin - Psychedelic Rock trifft Heavy Blues, Support: Psilocibina, KuBa, Konzert
- 22:00 Swing Easy – Soul & Rocksteady Nighter, Café Wagner, Party
- 22:00 IT'S MY LIFE – DEINE 80er/90er/2000er PARTY, F-Haus, Party
- 23:00 Orange Juice, Kassablanca, Konzert

### Sonntag, 3.11.

- 14:00 FC Carl Zeiss Jena gegen FC Hansa Rostock, Ernst-Abbe-Sportfeld, Sport
- 15:00 Stadtteilkonzert Lobeda № 1 Beethovenzyklus I, Philharmonie Jena, Stadtteilzentrum LISA, Konzert
- 16:45 Science City Jena gegen Phoenix Hagen, Sparkassenarena, Sport
- 20:00 HELY – made in Switzerland XI Lucca Fries – piano | Jonas Ruther – drums, Villa Rosenthal, Konzert

### Montag, 4.11.

- 18:30 TITANIC BoyGroup Martin SONNEBORN (MdEP), Thomas GSELLA, Oliver Maria SCHMITT „COMEBACK – Die Rückkehr der Satire-Zombies“, F-Haus, Bühne
- 19:30 Lesebühne: Sebastian ist krank, Café Wagner, Lesung
- 23:00 Fachschaftsparty Chemie, Philosophie, Slawistik und Informatik, Rosenkeller, Party

### Dienstag, 5.11.

- 16.15 Wissenschaftliche Karriere als Option, Vortragsreihe Karriere Voraus!, HS 7, CZS 3, Vortrag
- 17:00 Vorlesung im Kino, Einmal ist keinmal, Kino im Schillerhof, Vortrag

- 19:00 Jenaer Philharmonie präsentiert: Blackbox#1 • Der Quintenzirkel, Kassablanca, Konzert
- 19:30 Schwarze Augen, Eine Nacht im Russenpuff, Volkshaus, Bühne
- 19:30 Arkadien in Thüringen, Melanchthonhaus, Vortrag
- 20:00 Kochkraft durch KMA, Café Wagner, Konzert
- 20:00 Vom Atem der Städte. Eine musikalisch-literarische Performance im Bauhaus-Jahr – Jazzmeile, Mensa am Philosophenweg, Konzert

### Mittwoch, 6.11.

- 10:00 16. Thüringer Jugendgerichtshof: Umgang mit sozialen Medien, Haus 5 EAH, Vortrag
- 15:30 Ringvorlesung Karrierewege: Der Einstieg für internationale Absolventinnen und Absolventen in den deutschen Arbeitsmarkt, 01.02.14 EAH, Vortrag
- 18:15 Stimmen gegen die Demokratie? Landtagswahlergebnisse rechter Parteien und Wahlbündnisse in Thüringen. Ringvorlesung Komrex, HS 6, CZS 3, Vortrag
- 19:00 Podiumsdiskussion: Demokratie an Hochschulen, HS 7, CZS 3, Mitmachen
- 19:30 UFC-Kino: „Mamacita“, Café Wagner, Kino

- 20:00 The Blue Stones + Atlas Bird, Rosenkeller, Konzert
- 20:00 US, Hörsaalkino, HS 5 Haus 5 EAH, Kino
- 20:00 Bach-Tanztheater zu den Goldberg-Variationen, Theaterhaus Hauptbühne, Bühne
- 23:00 Schöne Freiheit DJs: Sound Society, Kassablanca, Party

### Donnerstag, 7.11.

- 19:00 Jazzmeile: Stanisław-Słowiński-Quintett, Café Wagner, Konzert
- 19:00 „Draw a line“, „My First Piano“, Dokumentarfilm Richard Siegal and the Ballet of Difference/ Konzert mit Malakoff Kowalski, Trafo, Bühne
- 19:00 Live: Killerpilze, Kassablanca, Konzert
- 20:00 Donnerstagskonzert № 2 Mahler-Scartazzini-Zyklus III mit
- 19:15 Konzerteinführung im Oberlichtsaal, Jenaer Philharmonie, Volkshaus, Konzert
- 23:00 Ersti-Party FSR Geo, Rosenkeller, Party

### Freitag, 8.11.

- 18:00 Turmcafé Vernissage: Anne-Kathrin Schleif, Kassablanca, Ausstellung
- 20:00 Val Sinestra + FRACHTER, Rosenkeller, Konzert
- 20:00 Cowboys, Sebastian Weber Dance Company, Theaterhaus Hauptbühne, Bühne
- 21:00 Boomshakalaka, BLU & EXILE (USA) w/JOHAZ & CHOOSEY, SHAME, Kassablanca, Party
- 23:00 Bass Up!, Café Wagner, Party

### Samstag, 9.11.

- 10:00 „Tropische Gewächshausführung“, Botanischer Garten, Führung
- 16:00 Luceo, Polymer DMT, für Kinder ab 5 und Erwachsene, Pro-bühne Theaterhaus, Bühne
- 19:00 TV Noir Konzert live: Matze Rossi & Tex, Kassablanca, Konzert
- 21:00 FREAK OUT präsentiert NuH[u]ssel Orchestra, KuBa, Konzert
- 22:00 NEON PARTY – GLOW UP YOUR NIGHT, F-Haus, Party
- 22:00 Little Fusion: Blue Rising Sun live | Vinyl Wizards, Café Wagner, Konzert

### Sonntag, 10.11.

- 13:00 Interkulturelle Kreativwerkstatt am Sonntag, Abantu Kulturlabor, Mitmachen
- 15:00 Sunday Boogie DJs: Kate, Tarmmin, Icke Steve, Kassablanca, Party
- 15:00 Stadtteilkonzert Winzerla №1 „Ein Sommernachtstraum“, Jenaer Philharmonie, Gesamtschule Galileo, Aula, Konzert
- 19:30 Improtheater mit dem Rabbakomplott, Café Wagner, Bühne

### Montag, 11.11.

- 19:00 Science-Pub, Café Wagner, Vortrag
- 19:00 Die Nackte Kanone, Hörsaalkino, HS 2 CZS 3, Kino
- 20:00 Philharmonie trifft Jazz, Uriel-Herman-Quartett, Jenaer Philharmonie, TRAFO, Konzert
- 20:00 Khemmis + Iron Walrus, Rosenkeller, Konzert

- 20:30 Die Nackte Kanone 2 ½, Hörsaalkino, HS 2, CZS 3, Kino

### Dienstag, 12.11.

- 17:00 Vorlesung im Kino, Im weissen Rössl, Kino im Schillerhof, Vortrag
- 19:00 Fägelle, Trafo, Konzert
- 20:00 Der Eindringling – Eine Autopsie, Helena Waldmann, Hauptbühne Theaterhaus, Bühne
- 20:30 Alois Nebel (CZ/D 2013) Regie: Tomas Lunak, Kassablanca, Kino

### Mittwoch, 13.11.

- 10:00 20. Firmenkontaktbörse der EAH, Haus 4, Aula, Markt
- 15:30 Ringvorlesung Karrierewege: Business Knigge – Gute Umgangsformen im Beruf (Training für angehende Ingenieure), 01.02.14, EAH, Vortrag
- 16.15 Viele (Um-)Wege führen nach Rom oder in den Job, Vortragsreihe Karriere Voraus!, HS 7, CZS 3, Vortrag
- 19:30 UFC-Kino: „Nuestro Tiempo“, Café Wagner, Kino
- 20:00 DOTA „Die Freiheit“ - Tour 2019, Volksbad, Konzert
- 20:00 Der Eindringling – Eine Autopsie, Helena Waldmann, Hauptbühne Theaterhaus, Bühne
- 20:00 Turmbühne Punkrockkaffee live: The Prim, Luciente, Kassablanca, Party

### Donnerstag, 14.11.

- 10:00 20. Firmenkontaktbörse der EAH, Haus 4, Aula, Markt
- 19:00 Live: Ceremony (USA), Kassablanca, Konzert

**AKRÜTZEL** – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags. Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 18:00 Uhr im AKRÜTZEL-Büro (UHG, Fürstengraben 1) statt.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe: 09.11.2019  
Das Akkrützel Nr. 393 erscheint am: 14.11.2019

Druck: Schöpfel Weimar  
Verteilte Auflage: 4000

Chefredaktion: Annika Nagel  
Titelbild: Dominik Itzigebl  
Schweineillustration: Martin Emberger  
Redakteur-Bubbles: Julian Hoffmann  
Satz und Gestaltung: Annika Nagel  
Lektorat: Victoria Müller

Redaktionsmitglieder:  
Mathis Brinkmann, Martin Emberger, Tim Große, Robert Gruhne, Marcel Haak, Dominik Itzigebl, Lenah John, Annika Nagel, Lotta Sedlacek, Max Sielchmüller, Undine von Lucadou, Ariane Voseler, Isabella Weigand, Charlotte Wolff

Adresse: **AKRÜTZEL**, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena  
Telefon: 03641-930991  
E-Mail: redaktion@akruetz.de  
Internetseite: www.akruetz.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt eingesendete Manuskripte besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Anonyme Einsendungen landen im Papierkorb. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum und Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

# Friedolin-Gründer äußert sich erstmals!

## EXKLUSIVINTERVIEW MIT FRIEDER OLIN

# bKRÜTZEL

kosmisch • komisch

der akrützel boulevard



### POST VON PETRY

Lieber Ring Christlich

Demokratischer Studenten,

Sie sind die stärkste Kraft im Stura. 9 Sitze. Aber: Wer sind Sie überhaupt? Kein Mensch kennt Sie. Dennoch haben Sie gewonnen. Dennoch – oder vielleicht doch eher deshalb?

Die Wahlbeteiligung lag bei 24%. Das ist ungefähr ein Viertel. Was ich vermute: Einer relativen Mehrheit der 24% ist der Stura so egal wie den drei Vierteln, die nicht wählen gegangen sind.

Und was wählt man, wenn es einem egal ist? Die Union. Ich wünsche Ihnen ganz viel Glück. Vielleicht erkennt man ja bald jemanden von Ihnen.

Seien Sie nicht langweilig. Seien Sie wie Philipp Amthor, Sebastian Kurz, Thomas Bernhard. Seien Sie echte Schocker mit Sachverstand und Sachkenntnis für gute Sacharbeit!

Seien Sie wie ich.

Herzlichst

*Her K. F. Petry*

Sie können Konstantin Friedolin Petry auch eine E-Mail schreiben: [bkrützel@bk.ru](mailto:bkrützel@bk.ru)

### bKRÜTZEL enthüllt: History of Lobeda(5)

Lobeda entstand im August 2012 auf Beschluss des FSR Wirtschaftswissenschaften als Domizil für die jährliche Klausurtagung. Nachdem der frühe Florian Rappen (damals noch nicht 30) zunächst Lisas Häusl im Bayerischen Wald als Residenz zur Planung der

Wiwi-Weltuntergangsparty präferierte, entschied er sich wegen der günstigeren Autobahnanbindung schließlich gleich für den Neubau einer kostengünstigen (Stura-Gelder) Klausurtagungssiedlung im Westen der Stadt.

### "Die Minigames sind einfach verschwunden"

Der Tscheche Frieder Olin, 96, war Chef-Entwickler von Friedolin, 1.0.



**bKRÜTZEL:** Sehr geehrter Herr Olin, wie sind Sie auf Friedolin gekommen?

**Friedolin Gründerteam, Chefentwickler Frieder Olin (2.v.r.)**

**Olin:** Das war im April 1988 – werde ich nie vergessen. Wir im VEB Kombinat Robotron hatten bereits den Jahresplan übererfüllt und saßen eigentlich nur so rum, bis in die Bemmen.

meinem Leben ändern musste. Und ein Jahr später, da hab ich in den Wendesaßen eigentlich nur so rum, wirren so einen Bildungscomputer robotron A 5105 im Werk mitgehen lassen.

**bKRÜTZEL:** Und was hat das mit Friedolin zu tun?

**Olin:** Aha.

**Olin:** Nun ja, wissen Sie, da wusste ich zumindest schon mal, dass ich etwas in

**Olin:** Ja, und 1990 habe ich dann darauf liebevoll die erste Version von Friedolin

gecodet. Als erstes hatte ich den Anmelde-Fuchs mit MS Paint entworfen und den fanden die Leute von der Uni so niedlich, dass die mir das System einfach so abgekauft haben.

**bKRÜTZEL:** Und wie beurteilen Sie Friedolin heute?

**Olin:** Eine einzige Vollkatastrophe. Nicht nur ist die Benutzerfreundlichkeit nicht mehr gegeben, auch der Chat und die Minigames sind einfach verschwunden. Ich möchte ehrlich gesagt nicht mehr damit in Verbindung gebracht werden.



Nach Jahren harter Arbeit verließ uns Julian Cedric Hoffman



16.10.2017 30.09.2019

Fotograf, Satiriker, Freund

*Difficile est satiram non scribere*

*Von uns gegangen, doch nicht vergessen*

*Es ist schwer, darüber keine Satire zu schreiben*

Herzlich willkommen im Impressum, hier finden Sie nichts außer Enttäuschung. Diese Seite wird natürlich wieder nur von weißen Männern gefüllt, die ihre „Satire“ (????) auch noch lustig finden. Falls Sie einen „Gag“ nicht verstehen sollten, stehen jeden Mittwoch am Fernsprecher unter 03641-9400975 zur Erklärung bereit: Marcel Haak, Konstantin Petry und Tim Große. Fotos: Julian Hoffmann, Marcel Haak, Friedolin



[@bkrützel@bkrützel](https://www.instagram.com/bkrützel)



[@bkrützel](https://twitter.com/bkrützel)



[@bkrützel](https://www.youtube.com/bkrützel)



[@bkrützel](https://www.tiktok.com/bkrützel)



[bkrützel,50](https://discord.com/bkrützel)



[u/bkrützel](https://www.reddit.com/bkrützel)



[bkrützel@bk.ru](mailto:bkrützel@bk.ru)